



Bierhoff\_B\_2002b

## **Wege aus der Nekrophilie**

Burkhard Bierhoff

„Wege aus der Nekrophilie,“ in: M. Zimmer (Ed), Der 11. September und die Folgen. Beiträge zum Diskurs nach den Terroranschlägen und zur Entwicklung einer Kultur des Friedens, Tübingen (Selbstverlag) 2002, pp. 90-103.

Copyright © 2002 by Burkhard Bierhoff, Dortmund. E-Mail: bierhoff-fhl[at-symbol]web.de

*Sind wir alle – im funktionalen Sinne – global wirkende  
Selbstmordterroristen auf diesem Planeten?*

### **Zur weltgeschichtlichen Situation**

Der 11. September hat uns veranlasst, die Beziehungen zwischen dem Islam und der westlichen Moderne von neuem zu durchdenken. In visueller Eindringlichkeit prägte sich der Zusammenbruch der Zwillingstürme des World Trade Center in unser individuelles und kollektives Gedächtnis ein. Während dieser barbarische Akt der Zerstörung die Verwundbarkeit des Westens zeigte, offenbarte sich auf der anderen Seite eine vermeintliche Stärke, dem Westen diese Wunde zugefügt zu haben. Diese Umkehrung der Rollen in der Macht der Ohnmächtigen verstärkte das Bild vom fundamentalistischen Islam, der im zivilisatorischen Kampf gegen die westliche Moderne zu jedem – auch gewalttätigen – Mittel greift. In der Folge wurde der Islam als Religion vielerorts auf eine terroristische Haltung reduziert. Doch ist die eigentliche Grundstruktur, die den Konflikt der Kulturen hervortreibt, die Teilung der Welt in eine der Reichen und eine der Armen, die wesentlich auf dem Konto der Moderne zu verbuchen ist. Das in der islamischen Welt verbreitete Gefühl, der westlichen Zivilisation unterlegen zu sein, geht einher mit dem Empfinden von Ungerechtigkeit und wird von Rachemotiven begleitet. Statt aus den Ereignissen des 11. September Lehren zu ziehen, denkt man weiterhin in dem üblichen Schema, die Errungenschaften der Zivilisation gegen die fundamentalistischen Feinde zu verteidigen.

Die Diskussion der Hintergründe der Selbstmordattentate beinhaltet unter anderem die Sichtweise, dass eine globale Konfliktlinie zwischen der westlichen Moderne und der islamischen Halb- oder Nicht-Moderne existiert. Gegenüber dem Westen geriet der Islam ins Hintertreffen, weil er nicht die Voraussetzungen für eine wissenschaftlich-technologische Zivilisation hervorbringen konnte. So gesehen könnte im Islam ein kollektives Minderwertigkeitsgefühl gegenüber der technischen Zivilisation eine Rolle spielen, die als ausbeuterisch und dekadent erlebt wird.

Die westliche Moderne fokussiert das Subjekt als vernunftbegabtes Wesen, das sich zunehmend individualisiert und primären Bindungen entwächst, während das islamische Subjekt in der Bindung an religiöse Traditionen verbleibt und Religion mit Politik verschmilzt. Bassam Tibi<sup>1</sup> hat im Verhältnis von islamischem Fundamentalismus

---

<sup>1</sup> Die fundamentalistische Herausforderung. Der Islam und die Weltpolitik. 3. Aufl., München 2002.



und westlicher Modernität von dem „islamischen Traum von der halben Moderne“ gesprochen. Er hat die islamischen Fundamentalisten als nichttraditionalistische moderne Menschen bezeichnet, „die sich die institutionelle Moderne in Form von Wissenschaft und Technologie bei gleichzeitiger Ablehnung der kulturellen Moderne aneignen wollen“, und führt weiter aus:

„Fundamentalisten wollen sich die Errungenschaften des modernen Zeitalters aneignen, wenngleich sie ... das rationale mensch-orientierte Weltbild der kulturellen Moderne zurückweisen. In diesem Drang nach einer Synthese von vormodernen religiösen Vorschriften und willkürlich ausgewählten Elementen der Moderne, das heißt nach einer Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigkeiten, liegt das zentrale Problem der Fundamentalisten; sie wollen sich die materiellen Güter der Moderne, nicht aber ihre Weltsicht und ihren Geist (Pluralismus, religiöse Toleranz und individuelle Menschenrechte sowie Säkularität und anderes) aneignen. Es handelt sich um den Traum von einer halben Moderne.“

Der Selbstmordattentäter ist nicht nur von blindem Hass gegenüber einer – wie er es sieht – verderbten Kultur motiviert, die seine Werte mit Füßen tritt, er will seine Kultur auch bewahren und retten. Er verfügt über das rettende Wissen und sieht sich zur heilbringenden Handlung fähig. Deshalb stirbt er als Märtyrer. Dabei gerät aber das, was ihm kulturell als tugendhaft gilt, in Konflikt mit der universellen ethischen Maxime der Verantwortlichkeit auch für die Folgen seines Tuns oder Unterlassens.

Nun ist das moderne Zeitalter nicht nur lesbar als die Steigerung menschlicher Vernunft und Erfindungsgabe, sondern auch als ein Zerstörungsprozess globalen Ausmaßes. Der moderne Konsumismus wird etwa von Pier Paolo Pasolini als eine neue Form des Totalitarismus beschrieben. Der Zwang zum Konsum sei die Unterwerfung unter einen impliziten Befehl. Der westliche Konsumismus reiche aber weit über den zum Konsum verpflichteten Menschen hinaus, insofern er mit dem Anspruch einhergehe, es dürfe neben ihm keine andere Ideologie geben. Weltweit wirkt der Konsumismus als Destruktionskraft, die Kulturen der Dritten Welt zerstört und eine extreme Nivellierung kultureller Alternativen nach sich zieht.

Destruktivität und Nekrophilie sind nicht nur auf Seiten der Fundamentalisten zu finden. Was sich auf Seiten des betroffenen Westens zeigt, ist ein rational maskierter Fanatismus, welcher der Fanatismus des cerebral reduzierten Menschen ist. Dieser Fanatismus geht in der kulturellen Tiefendimension einher mit Narzissmus, nationaler Überheblichkeit, Weltenheil durch Weltpolizeifunktion, rationalisiertes Freund-Feind-Denken (alle Nationen gleichschalten in der Freundschaft zu Amerika; das meint: Gleichschaltung im Sinne eines weltumspannenden Konsumismus).

Der Sozialphilosoph Herbert Marcuse bewertete die Produktivität dieser Gesellschaft als destruktiv und manipulierend und sprach von der „destruktiven Produktivität“. Erich Fromm formulierte die Destruktivität und Nekrophilie sozialpsychologisch neu, als Folge ungelebten Lebens, also der Verhinderung einer menschlich verbindenden und produktiven Bezogenheit, die nur auf Biophilie gründen kann. In der wissenschaftlich-technischen Zivilisation lässt sich mit Erich Fromm eine Störung der menschlichen Beziehungsfähigkeit diagnostizieren. Nekrophilie ist für Fromm in ihrem Kern ein pathologisches Syndrom, das sich im Verhältnis eines Menschen zur Welt ausdrückt und in seinen Bezogenheitsformen zu erkennen ist.



## Exkurs: Fromms Verständnis von Nekrophilie<sup>2</sup>

Fromm unterscheidet zwischen drei Formen der Aggression,

„einer reaktiven Aggression, die die vitalen Interessen verteidigt, einer sadistischen Leidenschaft nach Allmacht und absoluter Kontrolle und einer nekrophilen Destruktivität, die sich direkt gegen das Leben selbst richtet“ (Fromm, 1990f, S. 34f.).

Bei dieser Destruktivität sei „der Wunsch zu zerstören Selbstzweck“ (1991c, S. 242). Der nekrophile Mensch verwandle „alles in etwas Totes, Lebloses, Mechanisches“ (1990f, S. 35). Für Fromm ist die Nekrophilie eine Steigerung des analen Charakters ins Böartige, wobei Tod und Destruktion zu den erstrebten Zielen werden:

„Der destruktive, nekrophile Mensch ist vor allem dadurch gekennzeichnet, dass er das Leben hasst und es zerstören will“ (1990g, S. 95).

Und an anderer Stelle:

„Der anale Charakter wird von Kot und Schmutz angezogen; verändert er sich mehr zu seiner malignen Form, dann wird er vom Toten und allem, was im Gegensatz zum Leben steht, angezogen“ (1991f, S. 159).

„Die Symbole des Toten sind jetzt saubere, glänzende Maschinen“ (1973a, S. 318).

Den Unterschied zwischen beiden – dem analen und dem nekrophilen Charakter – betrachtet Fromm als einen quantitativen Unterschied, da

„auch der anale Charakter am Ding, und nicht am Leben, am Haben statt am Sein orientiert ist“ (1990g, S. 88).

Hier berücksichtigt Fromm drei Spielarten des analen Charakters, den sadomasochistischen, den ausbeuterischen und den hortenden Charakter. Nun müssten mit der Rückläufigkeit des analen Charakters seit Mitte des 20. Jahrhunderts auch die nekrophilen Momente in den Hintergrund getreten sein, was aber offenbar nicht der Fall ist. Denn mit dem massenhaften Auftreten eines neuen Charaktertyps, des Marketing-Charakters, sind neue verdinglichende Prozesse beschreibbar geworden, die wesentlich die Orientierung am Haben – statt am Sein – beinhalten. Der Marketing-Charakter mit seiner Haben-Orientierung lässt sich nicht einfach als Modifikation des analen Charakters beschreiben, schon gar nicht pauschal als eine Steigerung des Analen ins Böartige.

„Welche Faktoren führen im allgemeinen zu einer nekrophilen und welche zu einer biophilen Orientierung und näherhin zu einer größeren oder geringeren Intensität der Orientierung am Toten bei bestimmten Einzelpersonen oder Gruppen?“ (1964a, S. 189). Seine gesellschaftskritische Grundthese ist: „Intellektualisierung, Quantifizierung, Abstrahierung, Bürokratisierung und Versachlichung – die Kennzeichen der heutigen Industriegesellschaft also – sind keine Lebensprinzipien, sondern mechanische Prinzipien, wenn man sie auf Menschen statt auf Dinge anwendet. ... Wir finden diese Merkmale einer nekrophilen Ori-

---

<sup>2</sup>Fromm hat sich in *Die Seele des Menschen* (1964a) und *Anatomie der menschlichen Destruktivität* (1973a) mit der Nekrophilie auseinandergesetzt und sein Konzept ausformuliert. Die Komplexität seiner Fragestellungen ist nicht einfach zu bewältigen. Seine Fragen sind u. a.: „Ist es gerechtfertigt, den Geist der ‚technotronischen‘ Gesellschaft als nekrophil zu interpretieren?“ (1973a, S. 316). „Ist die Nekrophilie wirklich für den Menschen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten und in anderen ebenso hoch entwickelten kapitalistischen oder staatskapitalistischen Gesellschaftssystemen charakteristisch?“ (ebd., S. 317). (Forts. d. Fußnote auf nächster Seite.)



tierung in sämtlichen modernen Industriegesellschaften ohne Rücksicht auf ihre jeweilige politische Struktur“ (ebd., S. 195).

Fromm gibt differenzierte Antworten und Begründungen, obwohl für ihn im Detail manches spekulativ und ungelöst bleibt. Nach meinem Problemverständnis ist insbesondere die Frage ungelöst, welche Übergänge es von der nekrophilen Charakterorientierung zur nekrophilen Qualität gesellschaftlicher Strukturen gibt, wie also die Charakterstrukturen mit den gesellschaftlichen Strukturen vermittelt sind, ob es diese Vermittlungen in Bezug auf die Systemwelt überhaupt noch im Sinne einer wechselseitigen Konstitution gibt und das System nicht schon längst der Eigenlogik einer vom Menschen abgetrennten Megamaschine folgt.

Bei dem Übergang des analen Charakters in den nekrophilen Charakter vermutet Fromm den Einfluss eines gesteigerten malignen Narzissmus (den er von benignen Formen des Narzissmus unterscheidet):

„Formen von *malignem Narzissmus* findet man bei psychotischen oder sehr schwer kranken Menschen. Hier richtet sich der Narzissmus nur noch auf die eigene Person: Mein Erscheinungsbild, mein Körper, meine Gedanken, meine Gefühle, mein Appetit usw. sind das einzig Wirkliche, das einzige, das auf der ganzen Welt für mich eine Rolle spielt. Böseartig ist dieser Narzissmus, weil er den Menschen von Vernunft, Liebe, vom Nächsten und von allem, was das Leben interessant macht, trennt“ (Fromm, 1991f., S. 155).

Des Weiteren unterscheidet Fromm zwei Arten der Feindseligkeit:

„Die erste Art ist eine ‚reaktive‘ Feindseligkeit; sie stellt eine Reaktion auf Angst dar“ (ebd., S. 157).

Die andere Art von Feindseligkeit nennt Fromm die „*nekrophile* oder *maligne Feindseligkeit*“ (ebd., S. 158), die er als ein „Angezogenensein vom Toten“ beschreibt. „Bei dieser Haltung haben das Tote, die Zerstörung, der Verfall eine perverse Attraktivität. Meiner Meinung nach ist dies vermutlich die einzige echte Perversion, die es gibt: vom Toten angezogen zu sein, während man am Leben ist. Die nekrophile Einstellung findet sich nur bei wenigen, doch diese wenigen echt Nekrophilen sind fähig, die vielen, die wütend und zornig sind, weil sie sich ängstigen, zum Nekrophilen zu verleiten“ (ebd., S. 158f.).

So stößt man auf zwei unterschiedliche Beschreibungen der Nekrophilie in Fromms Ausführungen. Zum einen beschreibt Fromm in eher allgemeinen Begriffen die Nekrophilie als eine banale (scheinbar harmlose, gar nicht spektakuläre, da alltägliche) Form des Charakters, und zwar beschreibt er sie *dimensionsorientiert* als ein deutliches Fehlen von Produktivität im Zusammenhang mit Entfremdung und Verdinglichung. Hier wird die Nekrophilie als ein mehr oder weniger deutlich hervortretender *Charakterzug* neben anderen zum Merkmal des modernen Menschen, der zunehmend von Dingen und Maschinen umgeben ist und sich von diesen angezogen fühlt. Zum anderen beschreibt er Nekrophilie *typologisch* als eine schwere charakterliche Deformation, als eine klinisch auffällige Störung, die sich in einem nekrophilen *Charaktertyp* manifestiert, der einen Hass auf alles Lebendige und eine Zerstörungswut zeigt. Von dieser extremen Ausprägung des Charakters sind nur wenige betroffen (vgl. Fromm, 1973a, S. 299, Fußnote 4). Während in diesem zweiten streng klinischen Sinn Nekrophilie ein charakterologischer Begriff bleibt, verliert der Begriff im ersten alltäglichen Sinn seine charakterologische Stringenz und wird zum kulturkritischen Sammelbegriff für lebensfeindliche, lebensverneinende und lebensindifferente Haltungen und Hand-



lungsfolgen, die aus unterschiedlichen Charakterstrukturen, Charakterzügen und sozialen Kontexten hervorgehen und von Gedankenlosigkeit und Absichtslosigkeit bis zur Bösartigkeit und Zerstörungslust reichen können und für die immer eine Mischung aus biophilen und nekrophilen bzw. produktiven und unproduktiven Tendenzen typisch ist.

### **Versuch einer Erweiterung des Nekrophilie-Konzepts**

Wenn auch der Gesellschaftsbegriff von Erich Fromm nicht immer eindeutig ist, so geht er in seinem Verständnis von Gesellschaft doch zumeist davon aus, dass Gesellschaft vollständig in das Verhalten von Menschen aufgeschlüsselt werden kann und dass die Gesetzmäßigkeiten, denen die Gesellschaft folgt, im wesentlichen dieselben sind, die das Verhalten der Menschen bestimmen. Im Gegensatz zu dieser Auffassung gehe ich von einer Eigendynamik des Sozialen aus. Während ich in sozialpsychologischer Hinsicht sein Gesellschaftsverständnis als durchgängig akzeptabel erachte, erscheint es mir in soziologischer Hinsicht als unzureichend und erweiterungsfähig. Wenn man die Reichweite sozialer Handlungen in Betracht zieht, so findet man eine wesentliche Schranke im Übergang vom lebensweltlichen Interaktionsbereich zum Systembereich. Gesellschaft wird weniger von individuellen Akteuren als von sozialen Systemen gesteuert. Die soziale Wirklichkeit, in die das Individuum eingebettet ist, erscheint diesem als Realität *sui generis*. In der Regel kann diese Wirklichkeit weder durch Wünschen noch durch individuelles Handeln außer Kraft gesetzt oder verändert werden; eher gilt die umgekehrte Relation, dass die gesellschaftliche Wirklichkeit den Individuen ein bestimmtes Verhalten zwingend vorschreibt. Durch Erziehungs- und Sozialisationsprozesse, zunächst in der Familie, wird das Individuum durch Prozesse der Charakterbildung in diese soziale Realität eingepasst und befähigt, die Sprache seiner Bezugsgruppe zu sprechen, seinen sozialen Ort als Akteur zu finden, die kulturellen Selbstverständlichkeiten und Sichtweisen anzunehmen und eine gesellschaftlich nützliche Rolle zu spielen. Umgekehrt wird der Fortbestand der gesellschaftlichen Strukturen dadurch gewährleistet, dass sie durch das Handeln der Individuen gleichsam mit Leben erfüllt werden. So gesehen sind Individuum und Gesellschaft die zwei Seiten einer Medaille, koexistieren also im menschlichen Lebensprozess. Die Frage ist, ob alle Beschreibungen gesellschaftlicher Strukturen zugleich auch Beschreibungen des Menschen sind, ob also das zerstörerische Potenzial der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft auf der Ebene des Charakters wiederzufinden ist (und *vice versa*). Die Frage ist nicht nur, welche Übergänge und Vermittlungen es zwischen gesellschaftlichen und Charakterstrukturen gibt, sondern vielmehr, ob destruktive Wirkungen gesellschaftlicher Strukturen immer eine Entsprechung im Charakter haben oder ob sie sich auch hinter dem Rücken der Menschen verselbständigen können (als Eigenlogik des Systems).

Das Frommsche Konzept der Nekrophilie ist bezüglich des klinischen Materials am Individuum gewonnen und von dort aus verallgemeinert worden; erst in einem weiteren Schritt sind gesellschaftliche Strukturen, Prozesse und Wirkungen im Lichte des Nekrophilie-Konzepts beschrieben worden. Ein für das Frommsche Denken typisches Beispiel für Nekrophilie, das die konkrete Interaktion betrifft, schließt sich an seine Definition von nekrophiler Gewalt an:

„Die Frage lautet ... nicht, ob man unter bestimmten Umständen Gewalt anwenden sollte; für den Nekrophilen ist kennzeichnend, dass Gewalt ... die erste und letzte Lösung für alles darstellt ... Wer von diesem Impuls getrieben wird, ist in der Regel nicht in der Lage, andere





Möglichkeiten zu erkennen, die keine Zerstörung erfordern, und er erkennt nicht, wie unwirksam sich Gewalt oft auf die Dauer erweist. Den klassischen Ausdruck für diese Haltung finden wir in König Salomons Urteil im Rechtsstreit der beiden Frauen, die beide behaupten, das Kind sei das ihre. Als der König vorschlägt, das Kind zu teilen, will es die echte Mutter lieber der anderen Frau überlassen; die Frau, welche nur vorgab, die Mutter zu sein, entscheidet sich dafür, das Kind zu teilen. Ihre Entscheidung ist typisch für einen nekrophilen, besitzbesessenen Menschen“ (Fromm, 1973a, S. 306).

Dieses Beispiel Fromms zur Nekrophilie ist aus der direkten Interaktion gewählt. Es entstammt nicht der Sphäre der Politik und der internationalen Beziehungen, sondern spiegelt eine interaktive Beziehungsstruktur wider und keinen komplexen gesellschaftlichen und internationalen Zusammenhang. Allerdings ermöglicht es eine Einschätzung der Charakterorientierungen der beiden Frauen.

Um jedoch über die individuell-charakterologische Dimension hinausblicken zu können, erscheint es mir als angemessen, das Konzept der Nekrophilie nach unterschiedlichen Blickwinkeln zu gewichten und die folgenden Sichtweisen zu unterscheiden:

- eine globale Sichtweise, gerichtet auf „Weltgesellschaft“;
- eine systemische Sichtweise, gerichtet auf „Systemwelt“;
- eine interaktionelle Sichtweise, gerichtet auf „Lebenswelt“;
- eine individuelle Sichtweise, gerichtet auf „Person“.

Das von Fromm vorgelegte Beispiel, so möchte ich nochmals betonen, betrifft die Person und ihre Interaktion. Hier könnte man von der Psychopathologie der einen Mutter sprechen, die aus Besitzdenken und Neid heraus die Tötung des Kindes vorzieht. Wenn ich vorsichtig verallgemeinere: hier, in dem Interaktionsbereich der Lebenswelt, sind die Akteure in der Lage, die Situation entsprechend ihren Interessen und gemäß ihrem Charakter zu interpretieren, sie sind entscheidungs- und handlungsfähig. Ihnen ist zurechenbar, ob die Entscheidung aus der Liebe zum Leben resultiert oder sich gegen das Leben richtet. Das Verhalten resultiert unmittelbar aus ihrem Charakter, und sie sind auch voll verantwortlich für ihr Tun oder Unterlassen.

Dort aber, wo Handeln eine Beziehungsstruktur übersteigt, kommen weitere Faktoren ins Spiel, die etwa destruktives Verhalten unterstützen, wie z.B. bestimmte kulturelle Werte und Selbstverständlichkeiten, aber auch die Kohärenz der jeweiligen Kultur mit ihren Leitbildern und Wirklichkeitsdeutungen. Bezüglich der Gesellschaft als System sind viele Strukturen nicht in der Reichweite meiner Handlungen. Mein Wünschen und Streben kann gesellschaftlich völlig wirkungslos sein, solange ich einer Minderheit angehöre. Erst wenn mit der Artikulation neuer Bedürfnisse und Handlungsweisen ein Schwellenwert überschritten wird, wenn das Handeln von einzelnen zum Handeln der vielen wird, kann sich dieses in neuen Strukturen niederschlagen. Solange sich lediglich eine Minderheit gegen den Konsumismus stellt, wird das Marktgeschehen und allgemeine Marketing nicht außer Kraft gesetzt werden können. Der einzelne kann durch seine Kaufentscheidungen zwar individuell den Konsumismus mildern, als in dieser Gesellschaft lebendes Individuum ist seine Existenz aber weiterhin über den Markt vermittelt. Der einzelne zeigt sich der Systemwelt gegenüber eher als wirkungslos und ohnmächtig. In der Einbindung in gesellschaftliche Strukturen realisieren sich im alltäglichen Handeln zerstörerische Prozesse, die vor allem individuellen Handeln bereits in den institutionalisierten Handlungsstrukturen verankert sind. Erst wenn es gelingt, den Blick über die Gesellschaft, in der wir leben, hinaus auf die globale Vernetzung zu rich-



ten, auf kulturelle Erfahrungskontexte und Traditionen, die unser Leben bestimmen, werden wir die destruktiven Wirkungen erkennen, an denen wir alle teilhaben und die wir verantworten müssen, auch wenn wir sie nicht intendieren. So kann es eine situativ destruktive Wirkung des Tuns auch unabhängig vom nekrophilen Charakter geben, wenn bestimmte kulturelle und situative Faktoren sehr stark in Erscheinung treten, die das Subjekt bedrängen und zu einer Entscheidung nötigen.<sup>3</sup> (Ich vermute, dass solche Wirkungen nicht nur uns in unserem westlichen Alltag zu zerstörerischem Handeln veranlassen, sondern dies auch für die Selbstmordattentäter, mindestens für die regional operierenden, gilt.)

Unproduktive Charakterstrukturen, die für sich gesehen noch nicht bössartig sind, können im Zusammenhang mit situativen und kulturellen Faktoren in Nekrophilie umschlagen, also Zerstörung bewirken. Als gesellschaftliches Individuum kann sich der einzelne kaum den gesellschaftlichen Programmen für das Verhalten entziehen, die sozialisatorisch vermittelt sind. Das betrifft gerade auch die Teilhabe an der konsumistischen Massenkultur. Da Gesellschaft nicht etwas dem Individuum äußeres ist, sondern dieses durch seine Charakterbildung immer schon gesellschaftliches Individuum ist, besteht definitionsgemäß nicht die Möglichkeit, aus der Gesellschaft „auszusteigen“. Das ist aber notwendigerweise kein Plädoyer für das „Mitmachen um jeden Preis“. Über den Konformismus hinaus gibt es ein weites Spektrum von Verhaltensweisen und Haltungen, die in unterschiedlichem Maße produktiv oder unproduktiv sind.

Jede Handlung, die teilhat an der Zerstörung des Lebendigen, ist nekrophil und resultiert aus kulturell organisierten unbewussten Haltungen mangelnder Liebe zum Lebendigen. Aber nicht jede Handlung, die an der Zerstörung teilhat, resultiert aus einem nekrophilen Charakter. Ein Beispiel hierfür liegt meines Erachtens in der Gleichgültigkeit der Marketing-Orientierung, die ja nicht bewusst, vorsätzlich und bössartig die Lebensgrundlage unseres Planeten zerstört, sondern die Zerstörung billigend in Kauf nimmt, als unerwünschte Nebenwirkung gewissermaßen. Und trotzdem haben wir als Konsumenten mit der alltäglichen Weise unserer Bedürfnisbefriedigung teil an einem globalen Zerstörungsprozess, so dass wir alle Selbstmordattentäter auf diesem Planeten sind.

### **Impulse für eine neue Lebensweise**

Mit dem Blick auf die Systemwelt und die Weltgesellschaft, so ließe sich argumentieren, könne man gar nichts tun, das Verhängnis nehme hinter dem Rücken der Menschen seinen weiteren Verlauf. Diese Argumentation wäre von Hilflosigkeit und Ohnmacht bestimmt, von mangelnder Handhabung und starker Sinnlosigkeit als Ausdruck eines schwachen Kohärenzgefühls. Der postmoderne resignative Nihilismus ist eine von dieser Kultur hervorgebrachte Sichtweise, zum Glück jedoch nicht die einzige. Betrachten wir diese fatalistische Sichtweise noch einen Moment. Sie findet sich etwa in der Aussage: ein System reproduziert sich, indem es auf die Elemente zurückgreift, die es reproduziert (Zirkularität). Der Kreis ist geschlossen, das Leben organisiert sich nach dem Drehtürprinzip, ohne wesentliche Veränderung, ohne Steigerung der Bewusstheit, abgeflacht, langweilig, von seichten Reizen interpunktiert, zerstörerisch.

<sup>3</sup> Das zieht Fromm selbst in Betracht, wenn er die bekannten Experimente von Milgram und Zimbardo untersucht. Es komme sehr stark auf den „Unterschied zwischen Verhalten und Charakter“ an. „Es ist etwas anderes, ob man sich entsprechend den sadistischen Vorschriften *verhält* oder ob man zu anderen Leuten grausam sein möchte und daran *Gefallen findet*“ (1973a, a. a. O., S. 53).



Doch Fromm konnte als Therapeut in diesem Selbstverlust oft noch einem leisen Unbehagen nachspüren. Wenn sich dieses Unbehagen verstärken lässt und über die Schwelle des Bewusstseins hinauskommt, kann die für den Veränderungsprozess notwendige Energie mobilisiert und die notwendige Selbstveränderung eingeleitet werden, die die Grundlage für veränderndes Handeln ist. Dann ist im Widerstreit der biophilen gegen die nekrophilen Tendenzen im Charakter eines Menschen die Entscheidung für Lebendigkeit herbeigeführt und die Gleichgültigkeit dem Leben gegenüber überwunden. Fromm hat eindringlich dargelegt, dass diese Chance existiert.<sup>4</sup>

Die folgenden Thesen sollen Impulse geben für Wege aus der Nekrophilie, in ein bewusstes Gestalten menschlicher Beziehungen, die von Wachsamkeit und liebevoller Verantwortung für diese Welt bestimmt sind. Sie nehmen ihren Ausgang an dem Spätwerk Fromms (*Haben oder Sein*, 1976a), in welchem er die Krise der modernen Gesellschaft untersucht und eine sozialcharakterologische Lösungsperspektive entwickelt hat, die mit Altruismus statt Selbstsucht, mit Sein statt Haben verbunden ist. Fromm setzt jedoch nicht allein auf die Kunst des Lebens (vgl. Fromm, 1989a, GA 12), sondern auf eine *Veränderung der Lebensweise*. Er ist der Überzeugung, die nekrophile Destruktivität ließe sich langfristig verringern, „wenn die Lebensbedingungen derart gestaltet werden, dass sie es dem Menschen erlauben, sich individuell zu entfalten und an sich zu glauben“ (1991f, S. 159). Es geht um die Stärkung der *produktiven Orientierung*, damit die Menschen sich in Freiheit zur Unabhängigkeit entwickeln können.

*These 1:* Gegenwärtig finden wir uns in einem grundlegenden zivilisatorischen Transformationsprozess, in dessen Gefolge sich der Fortschrittsglaube erschöpft hat und mit ihm die Hoffnung, der Fortschritt würde Entfremdung und Unsicherheit reduzieren.

*These 2:* Die existentielle Situation der Menschen in den westlichen Industriegesellschaften zeichnet sich durch einen selbsterstörerischen Bezugsrahmen aus, der von Desorientierung und Sinnverlust begleitet wird. Das daraus resultierende Defizit veranlasst die Menschen, vor sich und den Herausforderungen des Zeitalters ins Autoritäre, Konformistische und Destruktive zu fliehen.

*These 3:* Die kritische Selbstevaluierung der Moderne und ihrer „destruktiven Produktivität“ führt zu der Einsicht, dass der westliche Mensch Mitglied eines selbstmörder-

---

<sup>4</sup> „Meiner Meinung nach ist die Mobilisierung der verborgenen Energien eines Menschen die zentrale Aufgabe allen analytischen Arbeitens. Ich möchte hierzu ein Beispiel geben: Ich erinnere mich eines Mannes Mitte der Vierziger, der zu mir kam und sagte: ‚Welche Möglichkeit habe ich, daß es mir bessergeht?‘ Der Mann zeigte einige neurotische Symptome, aber ansonsten ‚wurschtelte‘ er sich so durchs Leben und ‚funktionierte‘. Ich sagte zu ihm: ‚Offen gesagt, wenn wir wetten würden, würde ich nicht darauf setzen, daß es Ihnen bessergeht. Sie haben vierzig Jahre lang mit den gleichen Problemen gelebt, und es gibt keinen Grund, warum Sie verrückt werden oder früher sterben sollten. Ich vermute also, daß Sie weitere 30 Jahre so leben werden. Sie werden zwar nicht glücklich sein, aber damit haben Sie bisher gelebt, und warum sollten Sie nicht auch für den Rest Ihres Lebens so weiterleben können? Offensichtlich geht es Ihnen nicht zu schlecht.‘ Dann sagte ich zu ihm: ‚Wenn Sie einen außerordentlich starken Willen haben und wirklich entschlossen sind, Ihr Leben zu ändern, dann haben Sie vielleicht eine Chance. Ich bin bereit, Ihnen diese Chance zu ermöglichen und Sie zu analysieren. Wenn Sie mich aber fragen, wie ich die Möglichkeit der Änderung objektiv einschätze, dann ist es sehr unwahrscheinlich, daß es Ihnen gelingen wird, sich zu ändern.‘ – Wenn es irgend etwas gibt, was einen Patienten ermutigen kann, dann ist es dies. Wenn er auf Grund meiner Worte entmutigt ist, dann sollte er auch besser nicht mit einer Analyse beginnen. Denn wenn er diese Sätze nicht verkraften kann, dann fehlt ihm auch der grundlegende Impuls, die Kraft nämlich, seine eigene Energie zu mobilisieren.

Die vorstehenden Sätze gelten nicht in allen Fällen. ...“ (Fromm, 1991d, S. 306).





rischen Kommandounternehmen ist, das die Lebensgrundlagen auf diesem Planeten zerstört, zum Schaden von Milliarden gegenwärtig und zukünftig lebender Tiere, Menschen und Pflanzen.

*These 4:* Die notwendigen ökonomischen Veränderungen, die einen Weg aus der Nekrophilie weisen, setzen voraus,

„dass ein *fundamentaler Wandel der menschlichen Grundwerte und Einstellungen* (... der menschlichen Charakterorientierung) *im Sinne einer neuen Ethik und einer neuen Einstellung zur Natur* eintritt“ (Fromm, 1976a, S. 278f.).

*These 5:* Dieser Wandel entspringt einer „religiösen“ Haltung, die sich nicht länger leidenschaftlich an der Welt der leblosen Dinge orientiert und diese hingebungsvoll verehrt.

„Die Religion des Industriezeitalters ... reduziert die Menschen zu Dienern der Wirtschaft und der Maschinen“ (ebd., S. 373). Statt dessen muss „ein neues Objekt der Hingabe an die Stelle des gegenwärtigen treten“ (ebd., S. 364). „Nur durch einen tiefgreifenden Wandel des menschlichen Herzens (kann) eine neue Gesellschaft entstehen“ (ebd.).

*These 6:*

„Die neue Gesellschaft und der neue Mensch werden nur Wirklichkeit werden, wenn die alten Motivationen – Profit und Macht – durch neue ersetzt werden: Sein, Teilen, Verstehen; wenn der Marketing-Charakter durch den produktiven, liebesfähigen Charakter abgelöst wird und an die Stelle der kybernetischen Religion ein neuer, radikal-humanistischer Geist tritt“ (ebd., S. 413).

*These 7:* Den sich abzeichnenden Konsens im radikal-humanistischen Denken beschreibt Fromm dahingehend,

„dass die Produktion den wahren Bedürfnissen des Menschen und nicht den Erfordernissen der Wirtschaft zu dienen habe;

dass ein neues Verhältnis zwischen Mensch und Natur hergestellt werden müsse, das auf Kooperation und nicht auf Ausbeutung beruht;

dass der wechselseitige Antagonismus durch Solidarität ersetzt werden muss;

dass das oberste Ziel aller gesellschaftlichen Arrangements das menschliche Wohl-Sein und die Verhinderung menschlichen Leids sein müsse;

dass nicht maximaler Konsum, sondern vernünftiger Konsum erstrebenswert sei, der das menschliche Wohl fördert;

dass der einzelne zu aktiver Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben motiviert werden solle“ (ebd., S. 383).

*These 8:* Bei der Veränderung der Gesellschaft sind mehrere Bedingungen zu berücksichtigen (vgl. ebd., S. 393ff.):

- Entwicklung einer nachindustriellen Produktionsweise,
- Schaffung einer neuen Weltwirtschaft ohne die destruktive Dominanz des Westens,
- Vermeidung von Zentralisierung und Totalitarisierung,
- Dezentralisierung als Prinzip „gesamtwirtschaftlicher Rahmenplanung“,
- selektives Wachstum in einer ökologisch orientierten Wirtschaft,
- humane, das menschliche Wesen befriedigende und fördernde Arbeitsbedin-



gungen,

- Begrenzung des Konsumismus auf ein gebrauchswertorientiertes Maß,
- ethische Bewertung und Steuerung des wissenschaftlichen Fortschritts,
- Grundlagenforschung über die „Natur“ des Menschen und seine Bedürfnisse,
- Lebensbedingungen, die „Wohl-Sein“ statt „Vergnügen“ fördern,
- Entbürokratisierung des menschlichen Lebens,
- garantierte materielle Existenzgrundlage,
- Förderung menschlicher Initiative in allen Lebensbereichen (nicht nur wirtschaftliche Initiative).

*These 9:* Die biophile Ethik ist darauf gerichtet, Leben zu fördern und entwickelbares Leben auf den höchsten Stand zu bringen (A. Schweitzer). Verbunden mit einer „religiösen“ Haltung schließt sie Achtsamkeit und Verantwortlichkeit für das eigene Tun und Unterlassen ein. Diese Ethik ist eine Absage an jede Unverbindlichkeit und Halbherzigkeit.

*These 10:* Die gegenwärtige Gesellschaft verfügt über die notwendigen ideellen, menschlichen und materiellen Ressourcen der Umgestaltung:

„Die menschliche Utopie des Messianischen Zeitalters – eine vereinte neue Menschlichkeit, die frei von ökonomischen Zwängen, Krieg und Klassenkampf in Solidarität und Frieden miteinander lebt – kann Wirklichkeit werden, wenn wir das gleiche Maß an Energie, Intelligenz und Begeisterung dafür aufbringen, das wir für unsere technischen Utopien aufwandten“ (Fromm, 1976a, S. 394).

Auch aus Gründen des Fortbestands der Ökonomie müssen wir eine neue Ethik, eine neue Einstellung zur Natur und ein hohes Maß an Solidarität und Kooperation entwickeln (vgl. ebd., S. 410f.).

*These 11:* Einige hoffnungsvoll stimmende Wandlungstendenzen, die mit Entfremdung, Überdruß und Anpassungsfähigkeit des Marketing-Charakter zusammenhängen, könnten sich in der Folgezeit verstärken:

„Der größere Teil der westlichen Welt kennt die Segnungen des Konsumentenglücks, und immer mehr von denen, die in den Genuss dieses Glücks kommen, finden es unbefriedigend. Sie beginnen zu entdecken, dass viel zu haben kein Wohl-Sein schafft“ (Fromm, 1976a, S. 411).

Beim Marketing-Charakter

„ist die Gier, zu haben und zu horten, durch das Bestreben modifiziert worden, in erster Linie gut zu funktionieren und sich selbst als Ware in Tausch zu geben, und selbst nichts zu sein. Dem entfremdeten 'Marketing-Charakter' fällt es leichter, sich zu ändern, als dem hortenden Charakter, der verzweifelt an seinen Besitztümern und insbesondere an seinem Ich festhält“ (ebd., S. 412).

*These 12:* Die Wiederbelebung des Menschen hat als Voraussetzung, die alltäglichen Probleme reflexiv zu durchdringen und Bewusstheit über die Folgen des eigenen Tuns und Unterlassens sowie lebensdienliche Lösungen auszubilden.

„Sich auf seine eigenen Probleme zu konzentrieren, muss ... immer Hand in Hand gehen mit einer zunehmenden Ausdehnung und Intensivierung des eigenen Interesses am Leben“ (Fromm, 1991d, S. 347).



*These 13:* Diese Selbsterkenntnis nimmt ihren Ausgang an der eigenen Beziehungsfähigkeit und Beziehungsgestaltung, bleibt aber nicht auf diese beschränkt.

„Ich kann mich selbst nur in dem Maße ganz erkennen, wie ich mich in meiner Beziehung zu anderen und in deren Beziehung zu mir begreife“ (Fromm, 1989a, S. 449).

Selbsterkenntnis schließt ein, die Folgen meiner Lebensweise zu verstehen, die über die unmittelbar gelebten Beziehungen hinausreichen.

*These 14:*

„Die Verhinderung der freien Lebensentfaltung, Manipulation, Einschüchterung, kurz jede Bedingung, die das Wachstum beeinträchtigt, hat negative Auswirkungen. Freiheit, Spontaneität und Wachstum – Bedingungen, die jedes Individuum als Selbstzweck und nicht als Mittel für die Zwecke anderer betrachten – führen zu einem positiven Ergebnis“ (Fromm, 1943a, S. 6).

Diese Bedingungen in allen Lebensbereichen, auch im eigenen Handeln, zur Geltung zu bringen, bedeutet, menschliche Wachstumsprozesse zu fördern.

*These 15:* Das nicht nur für *seine* Lebensführung verantwortliche Subjekt muss sich auf der Grundlage von Vernunft und Liebe eine neue Grundlage für eine verantwortbare, menschenwürdige und verallgemeinerbare Lebensweise schaffen, die nicht die Menschen anderer Völker beherrscht sowie die Ressourcen der Natur ausbeutet. Ich muss wissen, *wofür* ich lebe, *wofür* ich meine Freiheit gebrauche.

#### Zitierte Schriften von Erich Fromm

Erich Fromm: *Gesamtausgabe (GA) in 12 Bänden*, hrsg. von Rainer Funk, Stuttgart (DVA) 1999; darin:

- 1943a „Fragen zum deutschen Charakter“, in: GA 5, S. 3 – 7.
- 1964a *Die Seele des Menschen*, in: GA 2, S. 159 – 268.
- 1973a *Anatomie der menschlichen Destruktivität*, in: GA 7, S. 1 – 444.
- 1976a *Haben oder Sein*, in: GA 2, S. 269 – 414.
- 1989a *Vom Haben zum Sein*, in: GA 12, S. 393 – 483.
- 1990f „Die dialektische Revision der Psychoanalyse“, in: GA 12, S. 19 – 71.
- 1990g „Sexualität und sexuelle Perversionen“, in: GA 12, S. 73 – 96.
- 1991c „Wirkfaktoren der psychoanalytischen Behandlung“, in: GA 12, S. 237 – 257.
- 1991d *Therapeutische Aspekte der Psychoanalyse*, in: GA 12, S. 259 – 367.
- 1991f „Zum Verständnis von seelischer Gesundheit“, in: GA 12, S. 143 – 160.